

Zitiervorschlag: Bilz, L. & Fischer, S. M. (2019). *Kooperativer Interventionsansatz bei Mobbing im Schulkontext*.  
Cottbus: Brandenburgische Technische Universität. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.26127/BTUOpen-4889>

## Kooperativer Interventionsansatz bei Mobbing im Schulkontext (Stand 2019)

*Ludwig Bilz & Saskia M. Fischer*

*Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg\**

Der hier vorgestellte Interventionsansatz beruht auf der Grundannahme, dass Mobbing an Schulen ein multifaktoriell bedingtes Phänomen mit Determinanten auf individueller, sozialer und kontextueller Ebene ist (Azeredo, Rinaldi, De Moraes, Levy & Menezes, 2015; Hong & Espelage, 2012; Merrin, Espelage & Hong, 2018). Das bedeutet, dass Mobbing nicht isoliert zwischen den mobbenden Lernenden und den gemobbten Lernenden stattfindet, sondern weitere Beteiligte in der Klasse sowie Einflüsse auf Klassen- und Schulebene zu berücksichtigen sind (Saarento, Garandea & Salmivalli, 2015).

Interventionen müssen diese Komplexität beachten und auf verschiedenen Ebenen ansetzen: Bei den direkt Beteiligten (also bei den mobbenden und den gemobbten Schülerinnen und Schülern) und den sogenannten Bystandern (Schülerinnen und Schüler, die nicht aktiv mobben oder gemobbt werden, aber z. B. das Geschehen beobachten) ebenso wie bei allen Schülerinnen und Schülern der Klasse und bei der gesamten Schule. Auch die Eltern der Schülerinnen und Schüler und externe KooperationspartnerInnen müssen einbezogen werden, damit Interventionen gegen Mobbing erfolgreich sein können. Geeignete externe Kooperationsstrukturen, z. B. zu individuellen Beratungsangeboten, ermöglichen zudem, bereits auftretende Mobbingfolgen zu kompensieren. Dies ist besonders bedeutsam, da Mobbing zum Teil erhebliche negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit sowie die psychosoziale Entwicklung der Beteiligten haben kann (Gini & Pozzoli, 2013; Klomek et al., 2013; Wolke, Copeland, Angold & Costello, 2013). Das konkrete interventive Vorgehen muss dabei auf den jeweiligen Mobbingfall, dessen Intensität, Schwere und Komplexität abgestimmt werden.

Eine besondere Rolle bei schulinternen Mobbinginterventionen kommt den Handlungen der Lehrkräfte zu, welche als wichtiger Teil des Klassensystems fungieren: Sie haben Modellfunktion für das Verhalten der Lernenden und setzen Normen in der Klasse (Bilz, Steger, Fischer, Schubarth & Kunze, 2016; Bilz et al., 2017; Oldenburg et al., 2015; Saarento et al., 2015). Ihre dem Interventionshandeln zugrundeliegenden Haltungen und Überzeugungen müssen daher in einem ganzheitlichen Interventionsansatz beachtet werden. Dazu gehören das individuelle Problembewusstsein gegenüber dem Phänomen Mobbing ebenso wie die eigene Überzeugung, erfolgreich Mobbing reduzieren zu können (Bilz et al., 2017; Dedousis-Wallace, Shute, Varlow, Murrphy & Kidman, 2014; Duong & Bradshaw, 2013; Fischer & Bilz, 2019). Das Ziel langfristig wirksamer Interventionsansätze besteht darin, einen aktuellen Mobbingfall zu beenden und gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit zukünftiger Mobbingfälle zu reduzieren. Es sollen Strukturen etabliert werden, die schnelles und erfolgreiches Handeln bei zukünftigen Mobbingfällen erleichtern. Interventive und präventive Anteile gehen daher Hand in Hand.

Der vorgestellte Interventionsansatz ist durch eine ganzheitliche, kooperative Herangehensweise gekennzeichnet. Er beruht auf Forschungsbefunden zu Lehrerkompetenzen im Umgang mit Mobbing (Bilz et al., 2017) sowie zur Wirksamkeit spezifischer Interventionsstrategien (Bund für Soziale Verteidigung, 2008; Garandea, Poskiparta & Salmivalli, 2014; Wachs, Bilz, Niproschke & Schubarth, 2019). Wichtige Anregungen lieferten der No Blame Approach (Blum & Beck, 2016) sowie weitere Interventionsprogramme und -empfehlungen (z. B. Roland, 2006; Salmivalli, Kärnä & Poskiparta, 2011; Schultze-Krumbholz, Scheithauer & Braun, 2009; Seidel, Schubarth, Dudziak, Gottmann & List, 2015; Strohmeier, Hoffmann, Schiller, Stefanek & Spiel, 2012).

\* Die AutorInnen danken Dr. Marc Allroggen (Universitätsklinikum Ulm), Dagmar Cordes (Zentraler schulpyschologischer Dienst der LH München), Christian Heuschneider (Zentraler schulpyschologischer Dienst der LH München), Prof. Dr. Herbert Scheithauer (Freie Universität Berlin) sowie Prof. Dr. Wilfried Schubarth (Universität Potsdam) für ihre konstruktiven Hinweise zu früheren Versionen des Interventionsansatzes.

### *Für welche Fälle ist der Interventionsansatz geeignet?*

Der hier beschriebene kooperative Interventionsansatz ist geeignet, wenn Mobbingfälle auftreten. Unter Mobbing versteht man wiederholt, über einen längeren Zeitraum auftretende gewaltvolle Handlungen, die mit der Absicht zu schädigen ausgeübt werden (Olweus, 1994). Der mobbende Schüler oder die mobbende Schülerin hat dabei mehr Macht als der gemobbte Schüler oder die gemobbte Schülerin (Olweus, 2006). Dieses Machtungleichgewicht kann durch viele Aspekte entstehen. Dazu gehören Alter und körperliche Stärke ebenso wie das Ausmaß sozialer Eingebundenheit. Dieses Machtungleichgewicht macht es dem gemobbten Schüler oder der gemobbten Schülerin schwer, sich gegen das Mobbing eigenständig zur Wehr zu setzen. Mobbing kann sowohl von einer einzelnen Person als auch von mehreren Personen ausgeübt werden und kann ebenso einzelne oder mehrere Personen betreffen.

Gewalthandlungen, die nicht wiederholt oder zwischen Schülerinnen und Schülern gleicher Stärke und gleichen Ansehens stattfinden, werden nicht als Mobbing bezeichnet. Da verschiedene Gewaltarten unterschiedliche Anforderungen an die Reaktion der Lehrkraft stellen, wird die Anwendung des kooperativen Interventionsansatzes nur bei Mobbing-Fällen empfohlen.

Mobbinghandlungen können unterschiedlich aussehen. Es kann sich dabei um körperliche Handlungen (z. B. Schlagen, Treten, Schubsen, Dinge wegnehmen, verstecken oder zerstören) handeln, um verbale Beleidigungen oder um auf die sozialen Beziehungen und das soziale Ansehen abzielende Handlungen (z. B. das Verbreiten von Gerüchten, der soziale Ausschluss, das Vorenthalten wichtiger Informationen). Die Handlungen können sowohl online (Cybermobbing) als auch offline (traditionelles Mobbing) ausgeführt werden (Bilz et al., 2017; Bilz, Steger & Fischer, 2016; Olweus, 2006, 2012).

Der Interventionsansatz eignet sich für alle Arten des Mobblings. Auf möglicherweise notwendige Adaptationen für Cybermobbing-Fälle wird in den einzelnen Schritten hingewiesen.

### *Wie ist der Interventionsansatz aufgebaut?*

Beschrieben wird ein grundlegendes Vorgehen in fünf Teilschritten, das je nach Art des Mobbingfalls adaptiert werden kann. Variationen betreffen insbesondere das Ausmaß der notwendigen Kooperationen, den Einbezug externer psychosozialer Beratungsangebote sowie das Ausmaß der Konfrontation, mit der den mobbenden Lernenden begegnet wird.

### *Wer soll die Interventionsschritte durchführen?*

Die Intervention kann von einer einzelnen oder mehreren Personen durchgeführt werden. Wichtig ist, dass die verantwortliche Person mit dem Interventionsansatz gut vertraut ist, Empathie für die von Mobbing betroffene Person empfindet und hohe kommunikative Kompetenz besitzt. Kenntnisse in Gesprächsführung sind hilfreich.

Die hier beschriebene Intervention kann von der Klassenlehrkraft durchgeführt werden. Da der hier beschriebene Interventionsansatz aber auf einer direkten Zusammenarbeit mit der gesamten Klasse beruht, kann es zu Rollenkonflikten der Klassenlehrkraft kommen. Wenn möglich ist die Durchführung durch eine weitere Lehrkraft oder einen internen oder externen Kooperationspartner daher vorzuziehen. Dabei kann es sich beispielsweise um einen Schulsozialarbeiter/eine Schulsozialarbeiterin, Mitarbeitende des schulpsychologischen Dienstes oder Fachkräfte geeigneter Beratungsstellen handeln. Es ist auch möglich, dass die Klassenlehrkraft die Verantwortung für die Durchführung des Interventionsansatzes übernimmt und in einzelnen Punkten von Kooperationspartnern unterstützt wird. In Interventionsschritten, bei denen dies besonders bedeutsam ist, sind entsprechende Hinweise zu finden.

## Schritt 1: Informationen sammeln und Intervention planen

Dieser Schritt bildet den Ausgangspunkt für die Planung der nachfolgenden Interventionen und stellt daher noch keine Intervention im engeren Sinne dar. Vielmehr geht es darum, mittels verschiedener Zugänge notwendige Informationen zu sammeln, um das Mobbinggeschehen verstehen und dessen Intensität, Schwere und Komplexität einschätzen zu können.

Bereits bei der Informationssammlung ist ein kooperatives Vorgehen im Kollegium bedeutsam. Zudem kann die Information der Schulleitung sowie des Kollegiums notwendigen Rückhalt für die Person, die die Intervention durchführt, schaffen.

- **Gespräch mit dem gemobbten Schüler/der gemobbten Schülerin führen**  
(Informationssammlung zum Fall und den Beteiligten; darüber hinaus insbesondere: Unterstützung zusichern, über weiteres Vorgehen transparent informieren, eventuelle psychische Folgeerscheinungen erfragen; auf zu viele Detailnachfragen verzichten, aber konkrete Mobbinghandlungen behutsam erfragen, wobei der gemobbte Schüler/die gemobbte Schülerin auch entscheiden darf, ob bestimmte Details nicht erzählt werden sollen)
- **Information der Schulleitung und des Kollegiums über Vorfall, vorhandene Informationen und geplantes Vorgehen**
- **Im Kollegium Wahrnehmungen zu den betreffenden Lernenden und deren Verhalten erfragen**
- **Ereignisse und Informationen dokumentieren**  
(in traditionellen Mobbing-Fällen: Gesprächsnotizen, in Cybermobbing-Fällen: Sichern von Screenshots)
- **Gesammelte Informationen zum Mobbingprozess und zu den Rollen im Mobbingprozess zusammenführen und einordnen**  
(Handelt es sich um Mobbing? Passen die Informationen zusammen? Ergibt sich ein konsistentes Bild? Wie schwer ist der Mobbingfall?; evtl. unter Einbezug interner und externer KooperationspartnerInnen)
- **Sorgeberechtigte des gemobbten Schülers/der gemobbten Schülerin informieren**  
(Nach der Informationssammlung und Abwägung in angemessener Form; unbedingt notwendig, wenn Anzeichen psychischer Belastung erkennbar sind, wenn das Lernen in der Schule beeinträchtigt ist oder wenn externe Kooperationspartner einbezogen werden; über den Mobbingfall informieren, wobei nicht notwendigerweise Details genannt werden müssen; über das weitere Vorgehen informieren und darin einbeziehen; Informieren und klären, dass Verantwortung bei der Schule liegt und dort wahrgenommen wird; bei Detailfragen der Eltern: neuen Gesprächstermin vereinbaren)
- **Beratungsfachkraft der Schule (Schulpsychologe/in, Schulsozialarbeiter/in) oder externe Kooperationspartner (z. B. Fachkräfte aus Beratungsstellen, Jugendhilfeträger) einbeziehen**  
(Verfügbare Expertisen nutzen, vorliegende Informationen und weiteres Vorgehen besprechen, Kooperationspartner für folgende Interventionsschritte finden)

**Zusätzliche Maßnahmen bei schweren, intensiven und komplexen Mobbingfällen (z. B. wenn die Informationen im Widerspruch zum wahrgenommenen Klassengefüge stehen, wenn der gemobbte Schüler/die gemobbte Schülerin weitgehend aus der Klasse isoliert ist oder, wenn es zu strafrechtlich relevanten Handlungen kam):**

- Stuserfassung der Klasse mit soziometrischen Methoden in der kollektiven Beratung (vor allem bei wiederholt auftretenden Mobbingfällen; die soziometrischen Einschätzungen erfolgen durch die Lehrkräfte und nicht durch die Schülerinnen und Schüler, um zu hohe Belastungen für die Lernenden zu vermeiden)
- Dem gemobbten Schüler/der gemobbten Schülerin stabilisierende Maßnahmen anbieten (z. B. einige Tage Beurlaubung, individuelle beratende und therapeutische Angebote)
- Den gemobbten Schüler/die gemobbte Schülerin nach weiteren Zeugen fragen (vor allem bei möglicherweise strafrechtlich relevanten Handlungen)
- Elternabend mit allen Eltern der Klasse abhalten oder Elternbrief verschicken (über Vorgehen informieren; keine Namen nennen; nur, wenn Vorfall „Schulgespräch“ ist)
- Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht (bei strafrechtlich relevanten Handlungen zwingend erforderlich)
- Bei strafrechtlich relevanten Handlungen zudem: Mobbenden Schüler/mobbende Schülerin über die nun folgenden Konsequenzen informieren; Sorgeberechtigte des mobbenden Schülers/der mobbenden Schülerin informieren und einbeziehen; Anzeigenerstattung durch die Schulleitung; Gefährdungsprüfung durch Schulleitung, ggf. mit Unterstützung durch die Polizei; Einbezug des zuständigen Sozialdienstes/der Jugend(gerichts)hilfe; Suspendierung des Täters/der Täterin durch die Schulleitung bis zur Klärung der Vorfälle (bei schweren Straftaten, die z. B. Gefährdung des Lebens, der körperlichen Unversehrtheit, der persönlichen Freiheit darstellen)

## Schritt 2: Arbeit mit dem gemobbten Schüler/der gemobbten Schülerin

Ziel dieser Maßnahmen ist es, den gemobbten Schüler/die gemobbte Schülerin zu stärken und zu unterstützen. Um das Gespräch zu erleichtern, kann der jeweilige Schüler/die jeweilige Schülerin eine unterstützende Person benennen, also einen Mitschüler/eine Mitschülerin, dem/der er/sie vertraut. Dieser Unterstützer kann auf Wunsch des Schülers/der Schülerin zu einem beliebigen Zeitpunkt zum Gespräch dazu geholt werden, um zur Seite zu stehen.

Bei einem komplexen Mobbingfall, bei dem der gemobbte Schüler/die gemobbte Schülerin bereits weitgehend aus der Klasse isoliert ist, kann es sein, dass der Schüler/die Schülerin selbst keine unterstützende Person benennen kann. In einem solchen Fall ist es möglich, eine/n andere/n, meist ältere/n Schüler oder Schülerin zu benennen, der/die im Schulsystem angesehen ist (z. B. ein/e Schüler/eine Schülerin mit einer bestimmten Aufgabe, z. B. Schulsprecher/in o. Ä.). Diese Person kann auf Wunsch des gemobbten Schülers/der gemobbten Schülerin zum Gespräch dazu geholt werden.

Vor allem bei weniger komplexen und weniger intensiven Mobbingfällen ist es möglich, das Gespräch mit dem gemobbten Schüler/der gemobbten Schülerin unmittelbar im Anschluss an das Gespräch zur Informationssuche (Schritt 1) zu führen.

Einige der vorgestellten Maßnahmen sind bereits in Schritt 1 genannt. Diese Wiederholungen sind bewusst gewählt, da mögliche Belastungen des gemobbten Schülers/der gemobbten Schülerin, auf die reagiert werden muss, erst in diesem Schritt deutlich werden könnten.

- **Einzelgespräch mit dem gemobbten Schüler/der gemobbten Schülerin**  
(auf Wunsch in Anwesenheit eines unterstützenden Schülers/einer unterstützenden Schülerin; ressourcenorientiert, Unterstützung bei der Identifikation persönlicher Stärken)
- **Erarbeiten möglicher Handlungsstrategien in Mobbing-situationen**  
(bei Cybermobbing-Fällen: dazu motivieren, nicht auf die Inhalte zu reagieren)
- **Erfragen von Wünschen des Schülers/der Schülerin an die Klasse und den mobbenden Schüler/die mobbende Schülerin**
- **Erfragen, ob bestimmte Details nicht vor der Klasse besprochen werden sollen**
- **Bestehende Unterstützersysteme in der Klasse, im Freundeskreis und in der Familie erfragen**  
(Auf Wunsch des Schülers/der Schülerin können diese über den weiteren Ablauf informiert werden und aktiv als Unterstützende einbezogen werden)
- **Weiteres Vorgehen mit dem gemobbten Schüler/der gemobbten Schülerin besprechen**  
(Wichtig ist, für Transparenz zu sorgen und dem gemobbten Schüler/der gemobbten Schülerin das Gefühl zu geben, dass mit ihm/ihr entschieden wird und nicht über ihn/sie hinweg)

### Variationen und zusätzliche Maßnahmen bei schweren, intensiven, komplexen oder sich wiederholenden Mobbingfällen:

- Emotionale Entlastung durch externe Hilfesysteme (z. B. Beratungsstellen) schaffen
- Wenn die Klassenlehrkraft die Interventionsschritte durchführt: interne und externe Kooperationspartner nutzen und die Verantwortung teilen

### Schritt 3: Arbeit mit dem mobbenden Schüler/der mobbenden Schülerin

Ziel dieser Maßnahmen ist es, den mobbenden Schüler/die mobbende Schülerin zur Verantwortungsübernahme gegenüber dem/der gemobbten Lernenden zu motivieren.

Im Gespräch mit dem mobbenden Schüler/der mobbenden Schülerin wird darauf verzichtet, den mobbenden Schüler/die mobbende Schülerin zu beschuldigen. Der Schüler/die Schülerin wird aber mit den konkreten Mobbinghandlungen, die in Schritt 1 ermittelt worden sind, konfrontiert. Unter Vermeidung eines auf die Vergangenheit ausgerichteten Rechtfertigungsdialogs wird gemeinsam besprochen, wie er/sie durch sein/ihr Verhalten dazu beitragen kann, dass die Mobbinghandlungen nicht erneut auftreten. Ziel des Gespräches ist nicht die Beweisführung einer Täterschaft, sondern die Verabredung von Verhaltensänderungen, die dazu beitragen, dass das Mobbingverhalten nicht erneut auftritt. Die Lehrkraft nimmt hierbei eine klare Haltung ein, dass Mobbing nicht toleriert wird. Die Art der Konfrontation des mobbenden Schülers stellt dabei eine Adaptationsmöglichkeit je nach Art und Schwere des Mobbingfalls dar. Vor allem bei weniger schweren Mobbingfällen wird auf eine Beschuldigung verzichtet.

In Cybermobbing-Fällen ist die Ermittlung der mobbenden Person häufig schwieriger als bei traditionellen Mobbingfällen. Wurden Inhalte beispielsweise von mehreren Schülern verbreitet, deren Identität ermittelt werden kann, ist jeder dieser Schüler als mobbende/r Schülerin/Schüler zu verstehen. Wenn der Cybermobbing-Fall z. B. in einem geschlossenen Klassen-Chat stattgefunden hat, ist die Arbeit mit der gesamten Klasse (vgl. Schritt 4) besonders bedeutsam. Wenn in einem solchen speziellen Fall tatsächlich die gesamte Klasse an der Verbreitung der medialen Inhalte beteiligt war, rückt anstelle der Einzelgespräche mit dem mobbenden Schüler/der mobbenden Schülerin die Arbeit mit der gesamten Klasse in den Vordergrund.

- **Einzelgespräch mit dem mobbenden Schüler/der mobbenden Schülerin**  
(klare Grenzsetzung, dass diese Vorfälle nicht toleriert werden; Wunsch an Schüler/Schülerin richten, dass er/sie sich daran beteiligt, dass sich Vorfälle nicht wiederholen)
- **Gemeinsames Erarbeiten von Dingen, die der Schüler/die Schülerin dazu beitragen kann, dass sich Mobbingfälle nicht wiederholen**
- **Eigene mögliche Erfahrungen als gemobbter Schüler/gemobbte Schülerin erfragen und diese Erfahrungen zur Perspektivübernahme und zur Motivation nutzen, den gemobbten Schüler/die gemobbte Schülerin zu schützen und zu unterstützen**

#### **Variationen und zusätzliche Maßnahmen bei schweren, intensiven, komplexen oder sich wiederholenden Mobbingfällen:**

- Den mobbenden Schüler/die mobbende Schülerin stärker konfrontativ ansprechen
- Die Rolle und Handlungen des mobbenden Schülers klar benennen
- Individuelle Konsequenzen bei Fortsetzung des Verhaltens aufzeigen
- Verhaltensvereinbarung zwischen Lehrkraft und mobbendem Schüler/mobbender Schülerin treffen (um Verbindlichkeit zu schaffen)
- Sorgeberechtigte informieren und das weitere Vorgehen mit ihnen besprechen (lange Diskussionen vermeiden; Fokus auf zukünftiges Verhalten legen; verdeutlichen, dass Verantwortung bei der Schule liegt und dort auch wahrgenommen wird)

### **Variation bei Fällen, in denen mehrere Schüler/Schülerinnen mobben:**

- Einzelgespräche mit jedem einzelnen mobbenden Schüler/jeder einzelnen mobbenden Schülerin führen, beginnend mit dem/der, der/die als am kooperativsten eingeschätzt wird
- Bei Bedarf kann im Einzelgespräch darauf verwiesen werden, welche Verantwortung andere (mobbende) Schüler/Schülerinnen bereits übernommen haben
- Nach den Einzelgesprächen gemeinsames Gespräch mit allen mobbenden Schülern/Schülerinnen führen (Verantwortungsübernahme auch als Gruppe einfordern)

## Schritt 4: Einbezug der Klasse

Über die direkt Beteiligten hinaus soll die gesamte Klasse in die Intervention einbezogen werden, da davon ausgegangen wird, dass sich Mobbingdynamiken im komplexen sozialen Gefüge der gesamten Klasse entwickeln. Ziel ist es, ein gemeinsames Verantwortungsgefühl der Klasse zu schaffen und vor allem die Schüler/Schülerinnen zur Verantwortungsübernahme zu motivieren, die bisher scheinbar unbeteiligt waren.

Ziel des Klassengesprächs ist es, Empathie für den gemobbten Schüler/die gemobbte Schülerin zu erzeugen. Um das Ziel zu erreichen, ist eine klare Strukturierung durch die durchführende Person notwendig. Eine wertschätzende, aber eindeutige und grenzziehende Moderation des Klassengesprächs ist hierfür bedeutsam.

Um Rollenkonflikte zu vermeiden, ist es hilfreich, wenn das Klassengespräch nicht von der Klassenlehrkraft durchgeführt wird. Empfehlenswert ist eine Moderation des Klassengesprächs durch eine andere Lehrkraft oder, wenn möglich, durch die Beratungslehrkraft oder externe Personen (vgl. KooperationspartnerInnen in Schritt 1).

- **Klasse über den Mobbingfall informieren und klar vermitteln, dass solche Fälle nicht toleriert werden**  
(erfolgt in enger Abstimmung mit dem gemobbten Schüler/der gemobbten Schülerin [siehe Schritt 2]; die Lehrkraft vermittelt eindeutige Haltung und zeigt Grenzen auf; benennt Mobbinghandlungen, ohne aber notwendigerweise die Beteiligten zu nennen; verweist auf Maßnahmen, die bereits mit den direkt Betroffenen besprochen und/oder getroffen wurden)
- **Zur Übernahme der Perspektive eines gemobbten Schülers/einer gemobbten Schülerin anregen**
- **Ideensammlung in der Klasse zu der Frage, was jede/r Einzelne tun kann, damit Mobbinghandlungen sich nicht wiederholen und um Situation für Mitschüler/Mitschülerinnen zu verbessern**
- **Bestehende Klassenregeln reflektieren und ggf. überarbeiten oder Klassenregeln gegen Mobbing aufstellen**
- **Handlungsempfehlungen für Schüler/Schülerinnen im Mobbingfall erarbeiten**
- **Schriftliche Vereinbarungen über besprochene Dinge schließen**
- **Informieren über Konsequenzen bei Wiederholung der Vorfälle trotz der geschlossenen Vereinbarungen**

### Variationen und zusätzliche Maßnahmen bei sich wiederholenden Mobbingfällen:

- Bilden eines Schüler-Unterstützerteams für gemobbte/n Schüler/in/Schülerinnen
- Erteilen eines besonderen Beobachtungsauftrags an das Unterstützerteam oder andere Schüler/Schülerinnen
- Einbezug weiterer Kooperationspartner (z. B. Schulsozialarbeit/schulpsychologischer Dienst, andere Lehrkräfte im Kollegium) in die Arbeit mit der Klasse

## Schritt 5: Erfolgsüberprüfung und Rehabilitation der Betroffenen

Ziel dieses Schrittes ist es, den Erfolg der Maßnahmen zu überprüfen und die Rollen im Mobbingprozess aufzulösen. In weniger schweren Fällen ist es möglich, dass sich die Rollen bereits durch die vorangegangenen Interventionen aufgelöst haben. In diesem Fall sind keine gezielten Maßnahmen zur Rehabilitation der betroffenen Schüler/Schülerinnen notwendig und auch nicht anzuraten.

In jedem Fall muss bei der Erfolgsüberprüfung auch evaluiert werden, ob die Rehabilitation stattgefunden hat.

- **Evaluierendes Gespräch mit dem gemobbten Schüler/der gemobbten Schülerin**  
(ggf. wie in Schritt 2 in Beisein eines unterstützenden Schülers/einer unterstützenden Schülerin; Zufriedenheit mit der aktuellen Situation und Veränderungen erfragen, Zukunft planen)
- **Auf Wunsch des gemobbten Schülers/der gemobbten Schülerin: Gespräche zwischen dem gemobbten Schüler/der gemobbten Schülerin und dem mobbenden Schüler/der mobbenden Schülerin**  
(Möglichkeit zur Aussprache der Beteiligten und der emotionalen Aufarbeitung; einfühlsame Moderation durch die Lehrkraft ist bedeutsam)
- **Evaluierendes Gespräch mit der Klasse**  
(Veränderungen, Wirksamkeit der Klassenregeln erfragen)
- **Erhöhte Beobachtung der Klasse und des Klassengeschehens durch die Klassenlehrkraft und das gesamte Kollegium**  
(diese Maßnahme erfolgt kontinuierlich während der Interventionsphase sowie noch einige Wochen über die Interventionsphase hinaus)
- **Reflexion bestehender Anti-Mobbing-Politik und -Strukturen an der Schule oder Neuetablierung einer Anti-Mobbing-Politik und -Strukturen**  
(Aufdecken hinderlicher und förderlicher Strukturen bei der Intervention; Schaffen weiterer präventiver Strukturen sowie weiterer Strukturen, die zukünftige Interventionen noch erleichtern und beschleunigen können; auch Fehleranalyse und -management; erfolgt gemeinsam mit der Schulleitung und dem gesamten Kollegium)
- **Schaffen eines gemeinsamen Mobbingverständnisses und Verantwortungsgefühls im Kollegium**  
(z. B. Mobbing bei Teambesprechungen oder pädagogischen Tagen thematisieren)
- **Einrichten einer schulinternen Beratungsstelle**  
(bei einer Häufung von Mobbingfällen)

### Zusätzliche Maßnahmen bei intensiven und schweren Mobbingfällen:

- Evaluierendes Gespräch mit der Unterstützerguppe und ggf. dem Beobachterteam (vgl. Schritt 4)
- Ableiten pädagogischer Maßnahmen zur Rehabilitation aus der Status-erfassung der Klasse (vgl. Schritt 1)
- Regelmäßige Erfassung des Mobbingaufkommens in der Klasse mit geeigneten schriftlichen Methoden

### **Zusätzliche Maßnahmen bei unzureichend erfolgten Veränderungen:**

- Erhöhung des Konfrontationsgrades gegenüber dem mobbenden Schüler/der mobbenden Schülerin (vgl. Schritt 3)
- Bei chronischem Mobbing: erneuter Beginn bei Schritt 1, Sammlung weiterer Informationen, Durchlaufen der Intervention mit zusätzlichen Maßnahmen und erweiterten Kooperationen

## Literatur

- Azeredo, C. M., Rinaldi, A. E. M., De Moraes, C. L., Levy, R. B. & Menezes, P. R. (2015). School bullying: A systematic review of contextual-level risk factors in observational studies. *Aggression and Violent Behavior, 22*, 65–76.
- Bilz, L., Schubarth, W., Dudziak, I., Fischer, S. M., Niproschke, S. & Ulbricht, J. (2017). *Gewalt und Mobbing an Schulen. Wie sich Gewalt und Mobbing entwickelt haben, wie Lehrer intervenieren und welche Kompetenzen sie brauchen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Bilz, L., Steger, J. & Fischer, S. M. (2016). Die Identifikation von an Mobbing beteiligten Schülerinnen und Schülern: Zur Genauigkeit des Lehrerurteils bei der Wahrnehmung von täter- und opferbezogenem Verhalten. *Psychologie in Erziehung und Unterricht, 63*(2), 122–136.
- Bilz, L., Steger, J., Fischer, S. M., Schubarth, W. & Kunze, U. (2016). Ist das schon Gewalt? Zur Bedeutung des Gewaltverständnisses von Lehrkräften für ihren Umgang mit Mobbing und für das Handeln von Schülerinnen und Schülern. *Zeitschrift für Pädagogik, 62*(6), 841–860.
- Blum, H. & Beck, D. (2016). *No Blame Approach*. Köln: Fairaend.
- Bund für Soziale Verteidigung (2008). *Evaluation: Der "No Blame Approach" in der schulischen Praxis*. Verfügbar unter: [https://www.no-blame-approach.de/ergebnisse\\_evaluation.html](https://www.no-blame-approach.de/ergebnisse_evaluation.html) [23.07.2019].
- Dedousis-Wallace, A., Shute, R., Varlow, M., Murrhry, R. & Kidman, T. (2014). Predictors of teacher intervention in indirect bullying at school and outcome of a professional development presentation for teachers. *Educational Psychology, 34*, 862–875.
- Duong, J. & Bradshaw, C. P. (2013). Using the extended parallel process model to examine teachers' likelihood of intervening in bullying. *Journal of School Health, 83*(6), 422–429.
- Fischer, S. M. & Bilz, L. (2019). Teachers' self-efficacy in bullying interventions and their probability of intervention. *Psychology in the Schools, 56*(5), 751–764.
- Garandeau, C. F., Poskiparta, E. & Salmivalli, C. (2014). Tackling acute cases of school bullying in the KiVa anti-bullying program: A comparison of two approaches. *Journal of Abnormal Child Psychology, 42*, 981–991.
- Gini, G. & Pozzoli, T. (2013). Bullied children and psychosomatic problems: A meta-analysis. *Pediatrics, 132*, 720–729.
- Hong, J. S. & Espelage, D. L. (2012). A review of research on bullying and peer victimization in school: An ecological system analysis. *Aggression and Violent Behavior, 17*, 311–322.
- Klomek, A. B., Kleinman, M., Altschuler, E., Marrocco, F., Amakawa, L. & Gould, M. S. (2013). Suicidal adolescents' experiences with bullying perpetration and victimization during High School as risk factors for later depression and suicidality. *Journal of Adolescent Health, 53*, S37–S42.
- Merrin, G. J., Espelage, D. L. & Hong, J. S. (2018). Applying the social-ecological framework to understand the associations of bullying perpetration among high school students: A multilevel analysis. *Psychology of Violence, 8*, 43–56.
- Oldenburg, B., van Duijn, M., Sentse, M., Huitsing, G., van der Ploeg, R., Salmivalli, C. & Veenstra, R. (2015). Teacher characteristics and peer victimization in elementary schools: A classroom-level perspective. *Journal of Abnormal Child Psychology, 43*, 33–44.
- Olweus, D. (1994). Annotation: Bullying at school: Basic facts and effects of a school based intervention program. *Journal of Child Psychology and Psychiatry, 35*, 1171–1190.
- Olweus, D. (2006). *Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können*. Bern: Hans Huber.
- Olweus, D. (2012). Cyberbullying – An overrated phenomenon? Invited expert discussion paper. *European Journal of Developmental Psychology, 9*(5), 520–538.
- Roland, E. (2006). Zero. Teachers' guide to the Zero Anti-Bullying Programme. University of Stavanger: Centre for Behavioral Research. Verfügbar unter [https://laringsmiljosenteret.uis.no/getfile.php/13232882/Laringsmiljosenteret/Pdf/Mobbing/ZERO\\_TEACHERS\\_GUIDE.pdf](https://laringsmiljosenteret.uis.no/getfile.php/13232882/Laringsmiljosenteret/Pdf/Mobbing/ZERO_TEACHERS_GUIDE.pdf) [23.07.2019]
- Saarento, S., Garandeau, C. F. & Salmivalli, C. (2015). Classroom- and school-level contributions to bullying and victimization: A review. *Journal of Community and Applied Social Psychology, 25*, 204–218
- Salmivalli, C., Kärnä, A. & Poskiparta, E. (2011). Counteracting bullying in Finland: The KiVa program and its effects on different forms of being bullied. *International Journal of Behavioral Development, 35*(5), 405–411.
- Seidel, A., Schubarth, W., Dudziak, I., Gottmann, C. & List, I. (2015). Erfolgreich intervenieren bei Gewalt und Mobbing. Eine Interventionsstrategie in zehn Schritten. *Pädagogik, 9*, 38–41.
- Schultze-Krumbholz, A., Scheithauer, H. & Braun, D. (2009). *Zum Umgang mit Bullying und Cyberbullying in der Schule. Eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer im Bundesland Bremen*. Verfügbar unter [https://www.dguv.de/medien/inhalt/praevention/themen\\_a\\_z/gewalt-schulen/hh\\_bullying1.pdf](https://www.dguv.de/medien/inhalt/praevention/themen_a_z/gewalt-schulen/hh_bullying1.pdf) [23.07.2019]
- Strohmeier, D., Hoffmann, C., Schiller, E.-M., Stefanek, E. & Spiel, C. (2012). ViSC Social Competence Program. *New Directions for Youth Development, 133*, 71–84.
- Wachs, S., Bilz, L., Niproschke, S. & Schubarth, W. (2019). Bullying intervention in schools: A multilevel analysis of teachers' success in handling bullying from the students' perspective. *Journal of Early Adolescence, 39*(5), 642–668.
- Wolke, D., Copeland, W. E., Angold, A. & Costello, E. J. (2013). Impact of bullying in childhood on adult health, wealth, crime, and social outcomes. *Psychological Science, 24*, 1958–1970.